

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Übernahme von Textauszügen nur mit folgender Quellenangabe:

Interview Nr. 54 für die Studien „Langzeitarbeitslose Nichtwähler“.  
© 2019 by Sozialunternehmen NEUE ARBEIT gGmbH, Stuttgart

## **Interview Nr. 54**

Frau L.

Ort: [Arbeitslosentreff, in einer süddeutschen Großstadt]

Termin: 24.11.2016

Dauer: 1 h 13 min

**I** Interview am 24.11.2016 mit [Name] (...) So wir starten. Also ich hab dir ja schon mal ein bisschen erklärt eigentlich, worum es geht, und ich würde jetzt einfach mal ein paar Fragen stellen, und du tust die einfach beantworten soweit du das willst, und ich tue dich auch gar nicht groß unterbrechen, sondern du erzählst einfach drauf los. Wir starten einfach einmal. Beschreiben Sie bitte Ihre jetzige Lebenssituation? (...) Also was Du zurzeit machst? Wie es Dir geht?

**B** Ja. Zurzeit bin ich arbeitslos.

**I** Ruhig ein bisschen lauter.

**B** Langzeitarbeitslos. Ich bin arbeitslos seit 2008. (...) Und ich geh jeden Sonntag in [einer süddeutschen Kleinstadt] in die Bäckerei im Verkauf. Verdiane mir da 100 Euro im Monat dazu. Das macht unheimlich viel Spaß. Dann bin ich in der Nachbarschaftshilfe [einer süddeutschen Kleinstadt]. (...) Bin im Altenheim. Bin noch in der Schule in [einer süddeutschen Kleinstadt]. Lern da mit Kindern Deutsch. Hab also viele Ehrenämter.

**I** Super.

**B** Um einfach raus zu kommen. Und ich krieg ja auch das Geld vom Staat, also kann ich ja auch was zurückgeben.

**I** Wunderbar. Welche Ereignisse in Ihrem Leben haben Sie geprägt?

**B** Meine Geburt.

**I** (Lacht.) Ok.

**B** Ich war das zweite uneheliche Kind vom gleichen Mann. Und war von Anfang an gehasst und abgelehnt.

**I** Ohje.

**B** Und das hat sich durchgezogen, bis meine Mutter gestorben ist. (...) Und das Trauma trag ich halt mit mir rum.

**I** Gut. Gibt es auch irgendwie so in deinem politischen Leben [etwas], was dich da so bisschen geprägt hat. Wo Du jetzt sagst, das war (...) so irgendwie eine Sache, wo du gesagt hast, das hat dich sehr gefreut oder das hat dich schockiert? Was jetzt zum Beispiel in der großen Politik mal passiert ist. (...) Zum Beispiel wie damals der John F. Kennedy

erschossen worden ist. Oder so was in der Richtung, mein ich jetzt da eigentlich eher.

**B** Ja. Was mich gefreut hat, dass der Obama Präsident wurde. Das ist für mich der einzig wahre authentische Politiker, weil ich habe dem seine Biographie und die von seiner Frau gelesen. Ja, er muss halt zum Teil auch mit den Wölfen heulen. Allein kann er nichts entscheiden. (...) Politiker sind für mich Menschen, die eine gewisse Machtebene erreichen wollen und die dann ausüben können ohne Rücksicht auf Verluste. Sie wissen schon, denk ich mir, was richtig ist, aber sie unterstützen ja den Waffenexport und jetzt haben wir die Flüchtlingskrise. Ja. (...) Und dann MAULEN sie alle. Das ist selbst gemacht von den Politikern. Und wir Kleinen müssen es dann ausbaden. (...) Ja. Ich bin froh, dass wir die Merkel haben. Weil, wenn da ein Mann an der Spitze wäre, weiß ich nicht, ob es schon eskaliert wäre. Siehe Putin. Siehe Erdogan. Was mit Trump auf uns zukommt, weiß ich nicht.

**I** Erzähl doch mal ein bisschen (bisschen?) was über deine Arbeit. Also über die Ausbildung, über Studium, Beruf, was Du da so gemacht hast?

**B** Ja, ok. Mit 14 da war damals bei uns die Grundschule zu Ende. Da hat man mich nicht gefragt. Da saß meine Mutter mit der vom Arbeitsamt zusammen. „Ah, die ist noch zu klein, die kann noch nicht arbeiten. Die geht noch mal in die Mittelschule.“ Also hab ich die gemacht. Abgeschlossen. Danach hab ich dann eine kaufmännische Lehre gemacht. In der Dental-Medizinischen Großhandlung [Name]. (...) Danach hat mich dann meine Mutter, weil sie im öffentlichen Dienst war, auch im öffentlichen Dienst untergebracht. In der Wehrbereichsverwaltung. (...) Und da musste ich dann die ganzen Berichte schreiben für Wehrdienst und Kriegsdienstverweigerer. Und das war dann ein Jahr lang interessant. Aber dann war es immer das gleiche. (...) Da wär ich verstaubt. Dann habe ich da gekündigt. UND dann haben sie alle auf mich ein[-redet]. „OH, LIEBER Gott.“ (...) Ja, dann wollte ich damals schon was mit Computer. Dann bin ich zur [Lokalzeitung] und habe da in die Lochkarten, das war schon ein Computer, die Anzeigen eingetippt. Und das war aber, ja, monotone Arbeit wie am Band. Da hab ich es dann auch nur ein Jahr ausgehalten. Bin da weg. Dann bin ich zum Verteidigungsbezirkskommando. Die waren auch in [einer süddeutschen Mittelstadt] und war da Schreibkraft. Aber da war so ein Oberstleutnant, dem habe ich nicht schön genug getan. Und da hat er mich dann WEGGEMOBBT. Und dann (...) Warte mal, da war ich noch bei [Name]-Immobilien. Dann war ich im Ingenieurbüro [Name] für Elektro. Ingenieurbüro [Name], Heizung-Sanitär. (...) Und dann.

**I** Das war dann aber... Entschuldigung, dass ich dich unterbreche. Das war dann alles als Bürokauffrau?

**B** Mhm (bejahend) Genau. (...) Ich kann das Chronologisch nicht so genau sagen. Auf jedem Fall war ich dann bei den Amerikanern, Radio [...], in der [...] Kaserne, weil Englisch konnte ich ja, und Fremdsprachen sind eh mein Hobby. (...) Vorher war ich ausgezogen, dann bin ich wieder heimgezogen. Dann hat sich die Lage zugespitzt. Und dann war ich psychisch am Ende, total am Ende. War dann auch in der Uniklinik. Und dann hab ich eine psychosomatische Kur in [einer süddeutschen Kleinstadt] gemacht. Und da habe ich eben dann meinen eigentlichen Berufswunsch / Ich wollte ja früher immer, ja, Entwicklungshilfe oder Krankenschwester [werden]. Aber es hat gehapert an den Spritzen da. Auf jeden Fall, oder dann Kosmetikerin. Und hab mir gedacht, raus aus dem Büro und aus [der süddeutschen Großstadt] und weg vom Elternhaus. Mein Ziel war Reisekosmetikerin. Auf dem Schiff oder sonst wo. Also da gibt es viele Möglichkeiten für Kosmetik. Englisch konnte ich. Französisch, Produktbezeichnungen und das nötigste auch schon mal. Das andere kommt ja dann, wenn man es tut. (...) Ja, und dann habe ich mich bei der Kosmetikfachschule angemeldet. Musste man sich schon ein Jahr vorher anmelden, weil die war sehr (...) / da wollten alle hin. Und dann bin ich aber schwanger geworden. Obwohl ich auch da Probleme hatte. Psychische und oft das Körperliche. Und da war ich in Missio [Kurzbezeichnung der päpstlichen Missionswerke]. Das war mein Frauenarzt damals. Und der hat gesagt: „Man kann nie 100 Prozent sagen, aber zu 99 Prozent habe ich keinen

Eisprung.“ Also kann [ich] auch keine Kinder kriegen. Und dann war ich halt doch schwanger. Hab mich im [vom] ersten Moment an gefreut, weil ich doch eine vollwertige Frau zumindest bin. Zwar nicht in Augen meiner Mutter. Auf jeden Fall. (...) Dann bin ich hin und hab gesagt: „Ja, also Frau N. ich kann die Schule jetzt nicht besuchen, ich bin schwanger.“ Ja, sagt sie: „Das ist mir egal, ob sie kommen oder nicht. Sie haben den Vertrag unterschrieben, sie müssen zahlen.“ Naja, dann bin ich halt zum Jugendamt und hab mich erkundigt. Dann haben sie gesagt: „Ja, sie können dann ihren Sohn früh bei einer Pflegemutter abgeben und mittags wieder holen. (...) Das geht schon.“ (...) Der Vater hat zwar die Vaterschaft anerkannt, aber hat nix bezahlt, hat sich rausgewunden. Ist ins Ausland. Auf jeden Fall habe ich dann die Schule gemacht, dass war eines meiner besten Jahre. Das hat super geklappt mit Kind. Konnte dann lernen, wenn er abends im Bett war. Von Mittag bis abends habe ich mir für den Zeit genommen. Und dann abends gelernt. Und hatte die besten Noten.

**I** Und wie lang ging dann die Ausbildung?

**B** Ein Jahr. Jeden Tag.

**I** Ein Jahr. Und dann warst du praktisch danach dann fertige Kosmetiker[in]?

**B** Ich bin richtige Kosmetikerin. Ja.

**I** Ok.

**B** Nur dann, entweder du arbeitest als Kosmetikerin. Dann musst [du] aber erstmal ein Jahr volontieren. Verdienst kaum Geld. Und auch später verdienst du nicht mehr als eine Verkäuferin, oder du machst dich selbstständig. Und beides hat nicht gepasst. (...) Dann bin ich halt wieder ins Büro. Da war ich dann bei den Ingenieurbüros und so, ja genau. (...) Und ja hab halt nebenher dann immer noch bedient, weil es nicht gereicht hat, weil ich von nirgendwoher was gekriegt hab'. Minimales Kindergeld, was man halt dann / Das Kindergeld und den minimalen Unterhalt für den [ihr Sohn] Ich glaub das waren damals 80 Mark im Monat. (...) Und dann noch nebenher bedient. (...) Ja. So ging es dahin und dann war [ihr Sohn] 18½. Dann haben wir in der Eigentumswohnung von meiner Mutter gewohnt, weil die hatte viel Geld. Hat den [den Sohn] auch mit Geld, so quasi, an sich gezogen. Also wie er klein war, hat sie nicht auf ihn aufgepasst. Sie hat ihn zwar über alles geliebt. Es war ihr Ein und Alles. Aber um mir keinen Gefallen zu tun, hat sie NICHT auf ihn aufgepasst. (...) Und wie er dann so 11, 12 war. Er ist ein Angler. Mit zwei, wenn wir schon am [Fluss] waren, war er begeistert und mit sieben seine erste Angel „Gesponsert by Omi“. Und mit 14 hat er dann auch im Angelgeschäft in [einer süddeutschen Kleinstadt] gearbeitet und hat sich das alles verdient. (...) Und egal wo er [an dem Fluss] war oder [Fluss oder Ort] unten am See. Egal, da ist sie dann hingefahren, hat ihm Essen gebracht und Geld gebracht. Also, der hatte mehr als ich Haushaltsgeld. (...) Und hat ihn halt gegen mich aufgehetzt. Das geht ja gut, wenn Kinder in der Pubertät sind. (...) Und ich hab halt auch funktioniert. Hauptjob und Nebenjob. Und von daher ging es ihm materiell gut. Wahrscheinlich war er ziemlich hin und her. (...) Und mein Kindheitstraum war fort in die weite Welt. (...) Und da war der dann 18½. Also. Ja meine Mutter hat die Wohnung / Ich hab gesagt: Sie soll sie kaufen und mir dann vermieten. Sie wollte sie mir erst schenken. Ich hab gesagt: „Nee, ich will sie nicht. Mach das, wenn du gestorben bist. Man weiß nicht, was kommt.“ Auf jedem Fall. Blöd wie ich bin. Ich hab noch eine Schwester. Und dann, da war er 18½. Und ich lese die Vital-Zeitung durch. Und da haben die eine Ayurveda-Kur gesponsert. Haben dreieinhalb Wochen mit paar Rundreisen. Volle Ayurveda-Verpflegung. Ayurveda-Diagnose [und] -Behandlung. Alles. Hat 4000 Mark gekostet damals. (...) Dann denk ich „Boah, das mach ich jetzt.“ Weil wie gesagt, der [Sohn] war dann volljährig. Das hab ich gesehen, denke ich, so jetzt mal ein Urlaub ohne Urlaubsabenteuer. Machst Ayurveda-Kur. (...) Und naja, dann hab ich mich, in den auf Sri Lanka, in unseren Reiseleiter der von dort war, ein Singalese / (...) Der war ein wandelndes Lexikon. (...) Der hat perfekt Deutsch gesprochen, dass hatte er dort am

Goethe-Institut studiert. Der hat mir später Briefe geschrieben, da konnte sich ein Deutscher eine Scheibe abschneiden. (...) Der wusste über die Kulturgeschichte der Insel Bescheid. Flora, Fauna. Über den Buddhismus. Also der war einfach faszinierend. (...) Und naja, dann habe ich beschlossen, da mit ihm ZUSAMMENzusein auf der Insel. Wollt aber, dass er erst mal nach Deutschland kommt, weil Theorie ist das eine, Praxis ist dann schon die andere. Das hat sich später erwiesen. Ok, dann hat er kein Visum bekommen damals, weil es war gefährlich mit den Tamilen da [Sri Lanka-Tamilen bilden die größte ethnische Minderheit des Inselstaates]. (...) Das war alles im April, Mai, als ich dort war. Und dann ging halt das auf dem Postweg so hin und her. Ja, dann hab ich mir gedacht, ja, der [Sohn] ist groß, der kann in der Eigentumswohnung bleiben. Ich GEHE jetzt, ich mach mir meinen Traum wahr. Ich hab den Mann auch geliebt, (...) aber zum Teil war es auch der tiefe Wunsch in mir, wegzukommen auf die Insel, wo es nur warm ist und Palmen und Sonne, Meer. (...) Und die ganze Flora und Fauna, das interessiert mich sowieso. Und dann bin ich Anfang September (...) ab [weg]. Der [Sohn] war in der Wohnung. Habe ich da gelassen, und dann habe ich gesagt: „Ob ich wieder komm, weiß ich nicht. Ich möchte eigentlich für ganz dort bleiben, aber schauen wir mal.“

**I** Da warst Du dann aber auch, wenn der [Sohn] 18 war, da warst du so um die 35 bis 40 rum?

**B** Da war ich, das war 1998, da war ich 45.

**I** Mhm (bejahend) Naja.

**B** Und dann bin ich rüber. Und wir haben dann in der Nähe von Colombo im Landesinneren gelebt, weil da war die Großmutter. Und für den [der Singalese] war das besser, weil das nahe an Colombo war. Dann war der dann im Goethe-Institut. Ja, auf jedem Fall, in dem Jahr hat sich erwiesen, dass es nicht klappt. Ich muss es jetzt abkürzen. Und dann bin ich wieder zurück. Habe dann auch meiner Mutter, meinem Sohn geschrieben. Auch während der Zeit immer, habe aber nie eine Antwort bekommen. Und ein guter Freund hat mich dort besucht. Sagt er: „Wenn's nicht klappt“, sagt er „[Name der Interviewten], allen Respekt vor dir.“ Der war auch sehr öko. (...) „Aber dass du das hier aushältst?“ Ja, auf jeden Fall bereue das Jahr nicht. Das war ein Jahr Einkehr, Meditation, zu sich selbst finden, weil ich auch viel allein war. Mein Mann war Reiseleiter, viel unterwegs. Ich war auch viel dabei. Ich kenne die Insel in- und auswendig. (...) Auf jeden Fall habe ich also keine Antwort bekommen. Und stehe dann in [der süddeutschen Kleinstadt] vor verschlossener Tür. Dem [der Sohn]. einen Zettel hingehängt „Zusammenleben nicht mehr möglich. Wegen Termin, wegen Möbel (...) kannst du mit mir vereinbaren.“ Naja, dann hab ich gesagt: „[Ein Freund oder Bekannter], fahr mich nach [der süddeutschen Kleinstadt].“ (...) Und, da war meine Mutter auch nicht da. (...) Der [Freund oder Bekannte] hat durch seine Mutter aber schon Bescheid gewusst, weil meine Mutter DIE angerufen hat. Habe über x Leute die Nummer rausgekriegt und hat die angerufen. Und dann hat sie voll geheult - ja und jetzt käme ich wieder. Und sie hat inzwischen die Wohnung dem [Sohn] überschrieben. Mich vollkommen enterbt. Meine Schwester hatte ihr vorher schon das Haus abgezockt. (...) Auf jeden Fall. In [der Kleinstadt], das Tor war auch zu. Bin sportlich (schmunzelt), bin darübergestiegen. Der Schlüssel hing irgendwo und ja dann waren wir da im Haus. Nach einer Viertelstunde kommt meine Mutter wieder heim. War sie inzwischen in [der süddeutschen Kleinstadt], weil sie gedacht hat, von sich auf andere geschlossen „Es gibt Mord und Totschlag.“ (...) Aber mit Tatsachen, die löse ich nicht mit Gewalt. (...) Ja und dann sage ich zu ihr: „Ok, das hast du gemacht. Toll. Und was soll ich jetzt machen? Soll ich unten am Straßenrand [leben], wie ein Penner?“ (gequetscht, mit hoher Stimme) „Nee, du kannst bei mir wohnen.“ Habe ich gesagt: „Du weißt eigentlich, dass das rechtlich gar nicht zulässig ist, weil das Haus schon deiner anderen Tochter gehört?“ Ja dann hab ich halt. Und (unv.). Auf jeden Fall, die sollte eigentlich schon längst tot sein. Aber die hat auf mich gewartet. Hat mir dann noch zwei Jahre lang das Leben schwer gemacht (fängt an zu weinen, redet sehr weinerlich) Ich musste mich um alles kümmern. (...) Um Fachärzte. Altenheim. In dem einen ist sie wieder

abghaut (abgehaut?). Ist wieder heim nach [der Kleinstadt]. Und der [Sohn] „Ja und die Omi und das kann man nicht.“ Mit 50 Mark wollte sie mich vorher noch bestechen, dass ich sie wieder heimfahre (redet immer noch sehr weinerlich, sehr emotional) Ich bin eben dein dreckiges Kind.

**I** Ja. So eine schlimme Situation. (...) Ok. Dann machen wir wieder eine[n] anderen Punkt.

**B** Ok. Beruflich. Und dann kam ich halt zurück. Dann war ich in verschiedenen Büros. Erst bei [einem Ölkonzern]. Die haben dann mit [einem anderen Konzern] fusioniert. (...) In [der Großstadt] dicht gemacht. Dann war ich in einer, [...] GmbH, das war ein Ingenieur bei [Name] Und der hat nach der Rente wohl auch noch nicht genug gekriegt. Und hat dann (...) ein Büro aufgemacht und wollte noch gebrauchte Druckmaschinen verkaufen. (...) Nur ich komm ja aus dem Bereich. Bevor ich nach Sri Lanka bin, war ich zehn Jahr im Notariat. Also kenn ich mich da aus und hab dann da, nach einer Woche schon gesehen, hier ist die Kacke am Dampfen.

**I** (Lacht.)

**B** Da liegen so viel gelbe und graue Briefe rum und der Chef ist nie da und nie zu sprechen. Und die ganzen E-Mails und der Verkehr. Und in Entwicklungsländer, wo er Maschinen verkauft und immer Geld anfordert und nichts liefert. Nur, du musst zweimal Gehaltszahlung abwarten. (...) Die erste kam schon nicht. Und dann die zweite. Eher kannst du beim Arbeitsamt nichts unternehmen. Das war auch verschleppte Insolvenz. (...) Und ich bin da gleich los. (...) NUR, du musst abwarten. Ok, dann war ich da auch wieder draußen. (...) Dann habe ich ein Jahr lang im [ein Lokal] als Bedienung gearbeitet. Tagsüber. (...) Das wurde aber auch unterstützt vom Staat, wo die Geld gekriegt haben ein Jahr lang.

**I** Ja. Ja. Ja.

**B** Und dann war das Jahr rum und dann hat man halt gesagt: „Also, ab morgen darfst du nicht mehr kommen. Brauchst du nicht mehr kommen. Darfst du nicht mehr kommen.“

**I** Katastrophe.

**B** Also die Söhne, sind die [Name], das sind heute noch Freunde von meinem Sohn. Vom [Sohn]. Der Alte ist inzwischen gestorben. Die wissen auch, wie man zu Geld kommt. Die haben viel. (...) Und, ja, dann war ich ungefähr zweieinhalb Jahre arbeitslos und nach ungefähr, nee, zwei Jahren kam der [Sohn], und sagte: „Hey Mutter, die Amis, die suchen hier Sicherheitskräfte, weil doch da die so Angst haben und Verfolgungswahn. (...) Das ist zwar Schicht, aber da verdient man gut. Das kannst doch machen.“ Weil der weiß, dass ich taff war. (...) Äußerlich. Dann hab ich gesagt: „Ne, also das kann ich nicht. Und die Amis kann ich sowieso nicht leiden, weil das irgendwie das gestörtste Volk überhaupt ist. Ignoranten.“ Und hab ja vorher schon geschafft. Ja. Also, ich habe Erfahrung, ich weiß warum ich es sag. Na, ja. Und dann hab ich halt nichts kriegt. Auch mein Alter. Ich war dann schon ENDE 40.

**I** Ja. Da ist es schwierig.

**B** Und dann hab ich gesagt. „Ok, ich beiß jetzt in den sauren Apfel. Kohle muss her und ich muss raus.“

**I** Ja.

**B** Dann hab ich noch Sicherheitskraft gelernt.

**I** Ok.

**B** Ich kann auch Schießen und Selbstverteidigung. Das Schießen, [da] mussten die mich vorher immer erst fünf Minuten beruhigen, weil ich schier einen Nervenzusammenbruch gekriegt habe. Das habe ich mit ÄUSSERSTEN Widerwillen gemacht. Und, ja, dann war ich halt bei den Amis bis zum letzten Tag. Bis die in [die Großstadt] abgezogen sind. (...) Dann war ich wieder arbeitslos. Ja, und dann hat die am Arbeitsamt gesagt: „Ja ins Büro können Sie nicht mehr zurück, sind sie nicht qualifiziert.“ Und dann war halt damals, war es knapp an Altenpflegerinnen. Die hat man unbedingt gebraucht und dann hat man EGAL, was daher kommt, Deutsche, Ausländer, egal welches Niveau, HIER Altenpflege. (...) Und das habe ich dann noch angefangen. Nein, dann habe ich erst Betreuungsassistentin gemacht. Nur (...), wie ich dann die Ausbildung, das wäre eh nur halbtags gewesen, aber wie ich mit der Ausbildung fertig war, haben die Kassen gerade ein Stopp gemacht und keine mehr eingestellt. Weil sie wieder mal das Geld nicht ausgeben wollten. (...) Ok. Dann sagt Sie: „Ja, dann machen Sie Altenpflegerin.“ Das habe ich dann beim BFZ [Berufliches Fortbildungszentrum] angefangen.

**I** Entschuldigung, diesen Betreuungsassistenten hast Du fertig gemacht?

**B** Ja. Ja.

**I** Der geht ja nur ein viertel Jahr.

**B** Genau den hab ich.

**I** Den Kurs haste praktisch fertig gemacht.

**B** Und dann über Beziehungen zum BFW (Berufsförderungswerk) in [der Kleinstadt], wo die ganzen Blinden, aber jetzt sind es auch Behinderte, umgeschult werden/. Die Chefin von dem Ganzen in [der Kleinstadt], kenne ich ganz gut. (...) Und dann haben die mir eine Stelle angeboten. Nur dieses Niveau kannte ich noch nicht. Auf dem habe ich mich noch nicht bewegt, wie es so in Großküchen abgeht.

**I** In der Küche hast Du praktisch /

**B** In der Großküche. Ja.

**I** In der Großküche als Aushilfsküchenhilfe?

**B** Angefangen, ja. Und die haben mich dann sowas von gemobbt. SOWAS von gemobbt.

**I** Ja, aus welchen Grund? Du bist doch eine nette Frau.

**B** Ja, weil ich anders war.

**I** Anders?

**B** Anderes Niveau.

**I** Ja.

**B** Und die wollten mich irgendwo runter holen, entweder ich stehe auf dem Podest. Aber ich bin halt ich. Und Umgang mit Menschen und durch meinen Beruf und allem. Naja. Auf jeden Fall war ich denen halt nicht primitiv genug und die wollten mich runter holen. (...) „Was die sich einbildet“. So was kennst ja. Naja, ok. Ich hab mir dort nichts zu Schulden kommen lassen und dann kurz bevor die Probezeit zu Ende war, sagt die Frau [Name, wohl Vorgesetzte]: „Also, nee Frau [Name der Interviewten] das hat keinen Sinn mit Ihnen.“ Und

auch der Koch, der Chefkoch. Da konnte dir keiner in die Augen schauen. Die haben nichts zu einem gesagt, nur immer, die eine mal: „So eine Drecksau, wie putzt denn die.“ Weil da war an der Ausgabe so ein schwarzer Boden und den hat sie schon fast mit der Zahnbürste [sauber gemacht]. (...) Ja, ist egal. Auf jeden Fall, war ich da dann wieder draußen. (...) Ja, also, ich hatte ja die Altenpflegerin, die Ausbildung angegangen, nicht nur die Helferin, sondern, ja, das war zu Ende. (...) Ja. Die beim Arbeitsamt: „Ja, die Johanniter, die machen Altenpflegehelferin.“ Ja ok. Dann bin ich zu den Johannitern. Das war sehr gut. Ich weiß nicht, wie lang das gedauert hat. (...) Acht Wochen, oder ein viertel Jahr. Die Altenpflegehelferin. Das war auch top. Das habe ich gemacht. Und dann habe ich mich halt beworben. Und dann wurde ich halt in der Seniorenresidenz in [einer süddeutschen Kleinstadt] eingestellt.

**I** Also dann warst Du praktisch dann auch fertige Altenpflegerin?

**B** Pflegehelferin. Ja.

**I** Altenpflegehelferin. Bürokauffrau. Kosmetikerin.

**B** Sicherheitsfachkraft.

**I** Sicherheitsfachkraft. Hast ja schon einige Ausbildungen gemacht.

**B** Ja. Ich kann viel. Ich kann viel. (...) Ich will auch was tun. Ich bin keine, die dahockt.

**I** Das merk ich auf JEDEN Fall, also bei unserem Gespräch, dass du ja schon immer sehr bemüht warst, irgendwo in Arbeit zu kommen.

**B** Ich bin halt, ich bin halt zu ehrlich und mit Diplomatie habe ich es nicht so. Ungefähr, ich sage: „Ich bin ein Deutscher, aber ich bin anders.“ Und das hat mir oft zum Nachteil gereicht.

**I** Jetzt einmal eine ganz wichtige Frage. Du hast jetzt schon wirklich ausführlich und ganz toll über deine berufliche Sache erzählt. Jetzt gehen wir mal zur Arbeitslosigkeit. Das ist jetzt also auch eine wichtige Frage. Seit wann bist du arbeitslos und wie kam es dazu? Wann warst du das letzte mal als Vollzeitkraft ohne Hartz IV beschäftigt, und wann hast du dann gesagt, es geht nicht mehr, oder wie war die Situation dann?

**B** Ich kann es jetzt überhaupt nicht [sagen], 2012 oder 2013. Aber ich glaub. (...) Also seit Mitte Januar 2013 bin ich arbeitslos. Weil, also die Jahre, das weiß ich jetzt nicht genau, weil das war HORROR. Ich hab dann am 1. Oktober, sagen wir jetzt 2012, Seniorenresidenz in [der Kleinstadt] angefangen, (...) und die Arbeit in der Altenpflege. Ich war ja vorher schon ehrenamtlich am [Seniorenheim in einem Stadtteil der Großstadt]. Aber das ist noch was anderes als dort zu arbeiten und noch dazu in [der Kleinstadt]. Ich hab gesagt „Das ist ein Schlachthaus.“ Für die Bewohner und für die Angestellten. Und ich hab dann von Oktober bis, (...) das war zwischen Weihnachten und Neujahr, hatte ich acht Kilo abgenommen und war physisch und psychisch nicht mal mehr in der Lage, zum Arzt zu gehen (schluchzt, redet weinerlich) Ich weiß noch, ich war daheim gelegen, bin nur aufgestanden, um die Katzen zu füttern. Ich hab nix mehr gegessen, ich hab nix mehr getrunken. (...) Dann hab ich meinen Hausarzt angerufen (...) (redet weinerlich) und hab gesagt: „Ich kann nicht kommen. Kommen Sie bitte zu mir.“ Und der kam. Dann sagte er: „Frau [Name der Interviewten], so geht's nicht weiter.“

**I** Sofort aufhören dort.

**B** (redet immer noch sehr weinerlich) Habe ich gesagt: „Ich kann da nicht mehr hin.“ Die haben mich schikaniert.

**I** Ja, jetzt die Kollegen?

**B** Die Kollegen. Ja, da ist ja auch alles drin, bei den Pflegern. Die haben ja alles reingesteckt. (...) Ich meine im [Seniorenheim] hatt' ich es am Anfang auch nicht einfach, aber ich habe mich durchgesetzt. (...) Durch [das], dass ich immer wieder kam. Und hab mir auch den Mund verbrannt, weil ich bin dann auch jene, die hinzeigt, wo (...) was nicht in Ordnung ist. (...) Das gefällt vielen nicht. Ja, auf jeden Fall. Hab ich gesagt, hat er mich dann erst mal vier Wochen krankgeschrieben. Und dann war ich auch schon beim Psychologen. Bin ich ja beim Dr. S. schon seit Jahren, dann mit Unterbrechung, bin ich zurzeit ja auch wieder. Und im Januar konnte ich dann wieder in die Praxis vom Hausarzt in [der Kleinstadt]. Und ich hab gesagt: „Dr. H. , ich kann da nicht mehr hin. Ich kann da nicht mehr hin. Das geht nicht.“ (schluchzt sehr)

**I** Hast Du dann von Dir aus gekündigt, oder hab die dann...?

**B** Nein. Und dann hat er gesagt „Ja. Ich schreib dich jetzt noch mal krank bis Ende Februar und das erledigen dann schon andere. Sie müssen da nicht mehr hin.“

**I** Ja. Ok.

**B** Und dann habe ich zum Ende der Probezeit die Kündigung bekommen. Und ich war aber so fertig. Ich hab genau gewusst, dass ist nicht in Ordnung, weil ich war ja krank.

**I** Ja. Ja.

**B** Arbeitsunfähig. Da dürfen die ja nicht kündigen.

**I** Klar.

**B** Aber ich hab mir gedacht, mit denen kann ich mich nicht anlegen. Weil das war privat. Und die Chefin und der Chef.

**I** Mhm (bejahend). Ja, wäre natürlich halt auch nochmal eine psychologische Belastung gewesen.

**B** Hey, ich hätt's (hätte es?), ich hätt's nicht verkraftet in der Situation. Dann hat er mich, ich glaub drei Wochen später, ich weiß es jetzt nicht, sogar der Mitarbeiter von der Krankenkasse angerufen und hat gesagt: „Frau [Name der Interviewten], Sie sind ja gekündigt worden. Aber rechtens ist das nicht. Das wollte ich ihnen nur sagen. Wissen Sie das?“ Sag ich: „Ja, ich weiß es. Aber ich kann mich im Moment nicht dagegen wehren und es ist gut so. Ich kann da auch nicht mehr hin. Und ich will auch nicht. Das geht nicht.“

**I** Ja und so vom Finanziellen her hast Du da aber auch keine Sperre oder irgendwie was gekriegt?

**B** Nee, hab ich gar nicht. Hab ich gar nicht bekommen.

**I** Na gut, man kriegt ja zuerst Arbeitslosengeld.

**B** Nee, da hatte ich dann gar keinen Anspruch, weil ich ja vorher arbeitslos war.

**I** Ja.

**B** Und hatte da nur ein viertel Jahr gearbeitet. Und hatte ich keinen Anspruch. Da war es dann gleich wieder mit Arbeitslosengeld II.

**I** Mit Arbeitslosengeld II.

**B** Ich bin erst zum Arbeitsamt und da haben die gesagt: „Nee, da müssen sie gleich wieder zum Jobcenter.“

**I** Ok. (...) Auch eine sehr interessante Frage. Da hast du ja auch schon einiges, ein bisschen was erzählt. Aber wie hat sich Ihr Leben / Wie hat sich Dein Leben durch die Langzeitarbeitslosigkeit verändert? Also, wie das jetzt auch mit deinem Bekanntenkreis [ist]. Wie das jetzt mit deiner finanzieller Situation [ist]. Du hast ja mit Sicherheit, so wie du erzählt hast, vorher nicht schlecht, teilweise sicher nicht schlecht Geld verdient.

**B** Konnte aber auch nichts sparen. Ich hatte ja einen Sohn.

**I** Na. Ja.

**B** Mir hat ja niemand was gegeben.

**I** Das glaube ich. Aber jetzt also praktisch mit dem Hartz IV, ist es ja wahrscheinlich dann doch noch etwas finanziell, die Lage angespannt da?

**B** Die war sehr angespannt. Da ich Raucher[in] bin, musste ich mir manchmal gegen Monatsende überlegen: „Kaufe ich mir jetzt ein Brot oder Zigaretten.“

**I** Dann lieber Zigaretten (schmunzelt). Nee, nee, logisch.

**B** Ja ok, dann hab ich mir halt Zigaretten gekauft. Und dann gehst du halt, wenn du weißt, wenn die Supermärkte und die Diskonter am Wochenende die Sachen raus in die Mülltonne tun, dann gehst du halt Containern.

**I** Ja sicher, es gibt natürlich auch so Sachen. Wir gehen zum Beispiel auch zur Tafel eigentlich.

**B** Ja, da schämt man sich halt lange. Und bei Nacht und Nebel, wenn die Mülltonnen offen zugänglich sind. (...) Mach ja nicht nur ich. Da hat sich ja in Berlin so was organisiert. Deutschlandweit.

**I** Ja. Es gibt mittlerweile sehr viele Sachen, auch übers Internet, (unv.) und so weiter. Es gibt Möglichkeiten, aber ich meine, gut, ich denke natürlich auch, es geht halt vor allem ums Schämen irgendwo auch.

**B** Natürlich.

**I** Ich hab auch lang gebraucht, bis ich das erste mal zur Kleiderkammer bin. Ich hab lang gebraucht, bis ich das erste mal zur Tafel gegangen bin. Ich sag, ich hab mich so arrangiert, dass ich halt sage, ich bin selbst ehrenamtlich tätig, so wie du ja halt auch, und dann habe ich da im Endeffekt so ein bisschen für mich einen Ausgleich einfach drin. Ich nehme ein bisschen was, (...) ich gebe aber auch ein bisschen was. Ich kann gut mit leben.

**B** Ja. Ja.

**I** Jetzt auch noch mal so eine Sache. Wie geht dein Umfeld mit deiner Arbeitslosigkeit um? Also Freunde, Verwandte, Bekannte, ehemalige Arbeitskollegen. Tun die dich dann teilweise jetzt schneiden? Oder hast du neue Freunde vielleicht sogar gefunden durch die Arbeitslosigkeit?

**B** Sagen mir mal mit Schneiden. (...) In gewisser Beziehung schon. Es wird nichts gesagt.

Aber du spürst es. (...) Sie sind dann mit Leuten zusammen, die arbeiten oder die sich auch das Weggehen leisten können. (...) Man schämt sich nicht mit mir. (...) Das kann man jetzt schlecht ausdrücken. Das ist ein Gefühl. Meine beste Freundin, (...) die kenne ich schon länger als sie ihre behinderte Tochter hat. Die kam schwerstbehindert zur Welt. Die ist jetzt 26. (...) Ich weiß alles von ihr. So sie alles von mir. Aber die hat durch das Kind / Die ist verheiratet, mit einem Mann, die bleiben auch wegen dem Kind zusammen. Ansonsten hätten die sich auch schon getrennt, weil jetzt nach 30-jähriger Ehe sie halt merkt, dass sie mehr vom Leben will, und er (...) weniger oder gar nicht weiß, was er will. Die hat mir mal in einer Silvesternacht, da war er schon im Bett, und sie etwas angetrunken, was ich selten bei ihr erlebt habe seit ich sie kenne, seit über 30 Jahren. Und da hat sie mir an den Kopf geworfen. Mein Arbeitslosengeld II und dass ich nach Sri Lanka bin. Und als ich zurückkam, gedacht hätte, die warten jetzt alle auf mich. Und so einiges. (...) Und da ist für mich eine Welt unter gegangen. Ich hab die Welt NICHT mehr verstanden. (...) Und dann hab ich nur gesagt: „Du weißt ganz genau, wie es bei mir gelaufen ist.“ (...) Es braucht sich aber keiner zu rühmen, der vom Elternhaus aus in die Spur gesetzt wurde, dann eine Lehrstelle angefangen hat, bei [Unternehmensname] und da heute noch [dort] hockt, und du, habe ich gesagt, auch noch beim Ingenieur hockst, jetzt zwar bei einem anderen. Aber durch Vitamin B dazwischen. (...) Da habe ich gesagt: Da braucht sich keiner zu rühmen. Selber habt ihr da nichts dazu getan. (...) Und dann hat sie mich rausgeschmissen. (...) Und ich hat[te] mir aber da zwei Monate vorher 300 Euro von ihr geliehen für eine kranke Katze. (...) 200 Euro hatte ich schon zurückbezahlt, persönlich wieder zurückgegeben, bar. Hundert hätte sie noch bekommen, das habe ich dann im Januar nach dem nächsten Ersten im Kuvert, habe es aber nicht per Post geschickt, weil da geht es ja oft verloren, habe es ihr persönlich im Briefkasten, aber zu einer Zeit, wo ich gewusst habe, sie ist nicht zu Hause. (...) Und daraufhin hat sie mir eine Karte geschickt: Freundschaft ist irgendwie, und deswegen muss sie doch nicht kaputtgehen. Und hat hinten drauf geschrieben „Und hallo I... und was machst du denn für Sachen, und wieso, (...) ja, und (...) was war denn überhaupt Silvesternacht, und ich weiß es ja auch gar nicht mehr, und wenn dann war es nicht so gemeint.“ Und hab mir gedacht. (...) Auch ein Stück scheinheilig. Erst das Messer reingerammt und wenn man dann sieht, derjenige blutet und weint (redet weinerlich), dann war es alles nicht so [gemeint]. Da hat die ihren ganzen Frust rausgelassen. Sie ist ja auch körperlich krank wegen dem Kind, wegen dem Zustand. Weil es teilweise vertuscht wird und teilweise das Kind / Die leben im Fünf-Minuten-Takt, also das ist / sie sind nicht mehr so, wie sie waren. Und du kannst mit denen auch wenig anfangen. Die sind dann jemand, das ist ihr Mann, die geben sich dann nur mit Leuten ab, die einen tollen Job haben und Geld, und er immer: „Das kann ich mir keefen (kaufen) und das kann ich mir keefen.“ Und er denkt halt, das ist es im Leben. Das ist es aber nicht.

**I** Nein, mit Sicherheit nicht.

**B** Und ja, soviel zu Freunden und Bekannten. Es ist teils teils. Aber man ist schon irgendwo abgestempelt.

**I** Ok. (...) Wie empfindest Du selbst deine Arbeitslosigkeit?

**B** Ja, nutzlos. [Man wird] nicht mehr gebraucht.

**I** Gut, man hat natürlich auch, was man ja auch nicht vergessen kann, man hat ja auch immer so den Zeitfaktor, oder sagen wir mal den Faktor Zeit, dass man mal irgendwo auch sagt: Man hat einfach mehr Zeit für sich selber, wenn man nicht arbeiten muss.

**B** Aber zu viel Zeit, weil du kannst ja auch nicht so viel unternehmen, was dich dann ablenkt. (...) Weil teilweise kostet es ja auch. Selbst wenn ich jetzt eine Karte umsonst krieg für das Theater, ich muss ja dann dahinkommen.

**I** Mhm (bejahend). Ja. Logisch. Klar. (...) Also so dein Wille ist schon, auf jedem Fall, dass

du doch wieder irgendwie, in irgendeine Arbeit reinkommst. Oder auch finanziell auch.

**B** Ja, das kann man aber vergessen. Ich bin jetzt 63. Jetzt ist es eh vorbei. Vom Jobcenter da wird auch / Vom [vermutlich eine Beratungsstelle, konnte nicht ermittelt werden], die hat mir jetzt dieses Jahr geholfen, wo ich da in der Horror-Wohnung war mit den Horror-Vermietern. Und dann hab ich neulich gesagt: Wie ist jetzt eigentlich die / Im letzten Moment die Wohnung. (...) Und dann hab ich gesagt: Ich möchte mich so bedanken für das mit-tragen, mit-hoffen, mit-wünschen (redet weinerlich). Und hab ich gesagt: Eigentlich ist es ja gar nicht so gedacht, dass ich hierher komm mit diesem Problem. Es ist ja, dass sie mich unterstützen, wieder in Arbeit zu kommen. Obwohl ich weiß, ich hab jetzt alles gelesen, was [die Beratungsstelle] so macht. Sagt sie: „Ne, ne da ist auch soziale Betreuung dabei.“ (...) Die war auch mit bei Gerichtsterminen, wo ich mich alleine nicht mehr hin getraut hab. Oder beim Rechtsanwalt. Ich hatte auch einen schlechten. Der hat mich so runterlaufen lassen. Ich hatte ja den Berechtigungsschein mir bei Gericht geholt. Das macht er wahrscheinlich nicht so gern, das ist ihm zu wenig Geld. Auf jedem Fall war ich einmal bei dem, dann habe ich gesagt, nee, alleine kann ich da nicht mehr hergehen [hingehen?]. Ist sie mit mir gegangen.

**I** Ja. Ich war ja auch ein halbes Jahr dort. Wir sind ja seitdem eigentlich auch ein bisschen befreundet, auch über [das Sozialunternehmen]. Das ist eigentlich schon eine tolle Einrichtung, muss ich sagen. Hat mir also auch, jetzt weniger bei der Jobsuche geholfen, aber schon so sozial /

**B** Die helfen da, wo man die Baustellen hat, auch im sozialen privaten Bereich.

**I** Im sozialen privaten Bereich. (...) Auf jeden Fall. (...) Welche Unterstützung bekommst Du, und wie zufrieden bist Du damit? Also Unterstützung, das heißt, also praktisch du kriegst dieses ungeliebte Hartz IV praktisch. (...) Und hast ja gesagt: Du kriegst da nebenher / tust du dann noch ein bisschen dir zusätzlich was verdienen.

**B** Also Arbeitslosengeld II, und ich muss sagen, da waren vorher Fallmanager und Sachbearbeiter, die haben sogar im BFZ [Berufliches Fortbildungszentrum] ausgekehrt. Leute die dort schon lange waren. Da ist man behandelt worden wie (...) im Knast, muss ich so sagen. Aber seit die Frau K. das Projekt 50+, also unter anderem, sie da Mitarbeiterin war, da hat plötzlich ein ganz anderer Wind geweht. Weil ich war immer ehrlich, ich bin immer hin, ich hab immer alles gemeldet was Nebenverdienst und alles war. Aber da haben die auch Sachen mit mir getrieben. Aber die sitzen ja am längeren Hebel. Ich hätte es ja beweisen können, dass es NICHT so war, was sie mir vorgeworfen haben. Nur, in der Zeit hätte ich kein Geld gehabt. Ja. (...) Dann geht ja gar nichts. Und da hatte ich auch noch keinen Nebenjob. (...) Und durch die Bäckerei kam ich ja auch, weil ich dort Kunde war. Eines Tages spricht mich die Chefin an: „[Vorname der Interviewten] wollen Sie es nicht probieren?“ Und ich: „ÄHHMMMM, ich Brötchen verkaufen. Ich komm doch aus dem Büro und überhaupt, und die ganzen Preise im Kopf das kann ich nicht.“ „Ach“, sagt sie „Probieren Sie mal, das können Sie schon.“ Das klappt, das ist mein Highlight in der Woche, der Sonntag in der Bäckerei. Da hast halt auch mit Menschen zu tun, ok, manche sind auch bescheuert. Aber es ist interessant, du kannst Menschen studieren. Du kannst Sonntagmorgens Brötchen verkaufen. Es ist schön warm. Es riecht gut. Die Chefin ist nett. Der Sohn, der Chef in der Backstube, der ist noch netter. (...) Kollegen passt, auf jedem Fall.

**I** Aber darfst Du da auch mehr Stunden, irgendwie da machen könntest, wenn es [für ein] Vollzeitjob reicht?

**B** Ne, die haben sowieso nur Teilzeitkräfte, weil das ist ein kleiner Betrieb. Dass der überhaupt noch heutzutage überlebt. Und ich muss ehrlich sagen für Mehrarbeit, wo ich dann früh um fünf, halbsechs aufstehen muss. Das wird mir dann ja wieder abgezogen.

**I** Klar.

**B** Da mache ich dann meine Ehrenämter, wo ich dann auch mal zum Essen eingeladen werde. Oder dies oder jenes. Zum Essen, Geschenk krieg. Also. (...) Da ist jetzt erst wieder eine Frau (...) gestorben. (redet sehr weinerlich) Und die nehmen so Anteil. Das war für mich so Ersatzoma. Ich hat[te] eine gute Oma. Die, wenn ich nicht gehabt hätte, wäre ich gar nicht groß geworden. (...) Und die hatte auch so mit mir, (...) gewünscht und gehofft. Und das war auch nicht abzusehen, dass sie stirbt. Sie ist halt immer gestürzt, und wieder gestürzt, und wieder gestürzt. Und hab sie im Altenheim besucht, im [...]hospital, in der Reha. Aber dann ist sie doch gestorben. (unverständlich) (weint). (...) Dann hab ich gesagt: „Ich hätt sie noch so gebraucht.“ Das war so eine tolle Familie. Die hatte drei Kinder. Die haben geholfen. Und ich war jede Woche ein paar Stunden bei ihr. Mir [Wir] hatten so ein tolles Verhältnis. Wir haben miteinander diskutiert, über alles. Da gab es auch mal Gegensätze. (...) Und danach haben wir miteinander SOOOO gelacht. Das war so eine Seele von Mensch. Und dann (...) war sie weg für immer. Und später krieg ich die Zusage für die Wohnung. Habe ich gesagt: „Sie hat sich mit meiner Oma getroffen, und die haben da oben ein gutes Wort für mich eingelegt.“ (redet weinerlich)

**I** Wir kommen mal zu deinem Wahlverhalten. Das wir mal wieder ein bisschen ein anderes Thema haben, nicht dass du zu traurig wirst.

**B** Genau. Ja, das ist im Moment. Ich bin /

**I** Ist nicht weiter schlimm. Hast Du ein Taschentuch?

**B** Ne, ich hab keins.

**I** Darf ich dir ein Stück Küchenrolle geben? Ist das ok?

**B** Ja klar.

**I** (lacht)

**B** Hauptsache was zum Abwischen. Aber im Moment Tausend Kartons und ooooh. Wasserrohrbruch in der neuen Wohnung. Also hör mir auf.

**I** Oftmals kommt es irgendwie dann alles zusammen.

**B** Die Vermieter sind sehr entgegenkommend und unkompliziert. Also, es wird schon. Es wird schon.

**I** Ja. Können wir uns dann später auch nochmal privat darüber unterhalten. Vielleicht können wir uns ja da irgendwie ein bisschen austauschen. (Lacht.)

**B** (Ein Kater unterbricht das Interview). Der ist so süß. Ja, wenn die Tiere nicht wären.

**I** So also wie gesagt. Jetzt geht es ein bisschen um das Wählen. Musst aufpassen bei der nächsten Frage. Wann waren Sie zum letzten mal wählen?

**B** Das ist schon so lange her, dass ich es gar nicht mehr weiß. (...) Zig Jahre.

**I** Zig Jahre, ok. Und warum gehen Sie nicht mehr zur Wahl? Wieso gehst Du nicht mehr zur Wahl?

**B** Na ja. Ich hab mir das schon angeschaut. Die Politiker. Angefangen von den Gemeinderäten über Bürgermeister über Landrat (...) bis hinauf. Und im mein, damals als

Ehrhard und Strauß noch waren, ok, da war ich recht jung. Aber das waren für mich (...) greifbare Politiker. Und das, was sie gesagt haben, haben sie auch vertreten. Der Ehrhard damals mit „Maßhalten“. So Sechziger Jahre, wo es aufwärts ging. Und mit manchen ging es dann wieder durch, und er „Maßhalten“. Und auch der Strauß, der war zwar (...) derb, aber / ok im Nachhinein hat man auch erfahren die Geschichten mit DDR (...) und Honecker. Und so kam halt eines zum anderen. (betont langsam): Und am schlimmsten wurde es dann mit SCHRÖDER und dann der Herr Hartz und Konsorten. (...) Und da hab ich mir einfach nur gedacht: „Ihr verlogenen geldgierigen Schweine.“ Eine gewisse MACHT erreichen, Einkommen und dann gewisse Beziehungen haben. Die sie ja wohl haben. Weil nachdem sie abgetreten sind oder nicht mehr gewählt werden konnten, wie auch immer. Dann waren sie plötzlich im Aufsichtsrat da und dort. Mit Einkommen noch und nöcher. Der Herr Hartz, was ist ihm denn passiert? Gar nix. Der hatte seine Schäfchen im Trockenen. Der kriegt seine Pension.

**I** Da tu ich auch gerade nochmal einhaken. Gibt oder gab es also dafür einen Grund, warum Du nicht mehr zur Wahl gegangen bist? Gab es da ein bestimmtes Erlebnis? Ein bestimmtes Ereignis? Hast Du jetzt ja schon gesagt, dass also die Zeit vom Schröder, das hat dir also sehr zugesetzt.

**B** Ja, vorher eigentlich schon. Ich weiß gar nicht, wer vor Schröder war. Und Helmut Schmidt wurde abgesägt, wurde abgesetzt. WARUM? (...) Weil er unbequem war. Weil er auch hingezigt hat [auf die Probleme?] und weil er Klartext gesprochen hat. Das war für mich (...) menschlich (...) also für mich ein ganz besonderer Mensch. Wie sagt man jetzt? Mir fällt schon gar nichts mehr ein. (...) Also ein IDOL in der Politik. (...) Und auch bis zum Schluss. Er hat geraucht. (murmelt etwas vor sich hin) Hat er gesagt: „Also entweder ihr wollt das Interview mit mir und ich rauch. Oder ich darf nicht rauchen, dann komme ich auch nicht.“ Ja genau, Deutscher Michel.

**I** Sehr große Respektsperson gewesen.

**B** Ja. Respekt. Das ist für mich das Absolute. Und wie gesagt, was dann kam, war alles... (...) Wie sagt man denn? So (unv.) Emporkömmlinge. Aber die das Volk nicht vertreten und auch keinen Bezug haben. Die werden mit dem Chauffeur, mit dem Leibwächter dahin gekarrt, und dort hin gekarrt. Was wissen die denn, was ein halbes Pfund Butter kostet. Was das Brot kostet. Oder was man für Wege gehen muss, wenn man Arbeitslosengeld will. Das ist manchmal fast nicht zu schaffen. Bist du irgendwann das System hast. Aber das dauert Jahre. Eingearbeitet in eine neue Stelle bist du viel schneller als in dieses System. (...) Und das Blatt wendet sich jetzt ein bisschen. (...) Man wird jetzt anständiger behandelt. Weil [das] Jobcenter, die hatten am Anfang ja auch keine Fachkräfte. Für die warst du ABSCHAUM, der FAUL ist, der nicht arbeiten will. (...) Und so bist du behandelt worden. Du bist schon so dahin und du bist raus, du bist auf dem Zahnfleisch herausgerobbt. Also ICH zumindest und auch viele andere. Nur ich sag da nicht: „Ähh, ähh. Die sind alle blöd. Die sind alle Arschlöcher, und die bescheiße ich jetzt.“ Nein, ich hab gesagt: Ich geh da durch, und ich komm zu meinem Recht. Weil die anderen, ich kenn ja viele vom BFZ [Berufliches Fortbildungszentrum], darum habe ich mich dazu nicht gesellt, und nur über das Jobcenter, und nur / Und dann hast mitgekriegt, das haben sie wieder vergessen. Das haben sie wieder nicht abgegeben. Das haben sie nicht beantragt. Ja, dann kriegst du auch nichts. Aber dann kann ich das Jobcenter nicht schlecht machen. Ich muss mit denen zusammenarbeiten. Und das hat sich gezeigt. Ich hab mit denen im Moment ein SUPER Verhältnis. (...) Ich besuch die Frau K. noch, wenn ich da rauf gehe. Wenn ich zum Herrn K. gehe, der ist für Zahlungen zuständig. Und mit der DRECKS-Wohnung und Miete. (...) Dann gehe ich zu Frau F., die ist jetzt meine Fallmanagerin, seit einem Jahr. (...) Die kennt mich kaum. Ok. Die kann ja nachlesen. Die kennt die ganze Geschichte mit der Wohnung auch. (...) Dass ich mir da nix hab zu Schulden kommen lassen. Auf jeden Fall. (...) Da geh ich auch rein und sag: „Hallo Frau F.“ Also im Moment läuft es.

**I** Also ich mein, mit denen Jobcenterleuten, ich bin da eigentlich auch sehr zu frieden. Ich denk eigentlich auch, wenn man mit denen anständig umgeht, dann gehen sie in der Regel auch anständig mit dir um. So ist meine Erfahrung. Es gibt natürlich auch überall, auf Deutsch gesagt, Arschlöcher irgendwo auch.

**B** Ja. Genau. Die lassen einen [mit] offenen Augen in die Scheiße laufen.

**I** Sicher, das ist wirklich halt auch so bisschen abhängig von den Leuten irgendwo.

**B** Oder unterstellen einen Sachen, die gar nicht stimmen. (...) Hab ich gesagt: „Wenn ich dann halt ein Hartz IV, ein Herr Hartziger [gemeint: Peter Hartz], der das Hartz IV gemacht hat. Vorher war es ja Sozialhilfe und Arbeitslosengeld. Und das wurde ja zusammengeworfen. Hartz IV. Da bist du mit allem deutschen Abschaum drin und mit jedem Flüchtling. (...) Und jetzt, dass muss ich dem Herrn K. vorwerfen. Neulich wollte ich zu ihm, weil es war dringend, wegen der Wohnung, wegen der Zwangsräumung. War um halb zwei dort. Ich wusste, um zwei ist er wieder da. Hat er wieder Sprechstunde. Da wuselt es ja nur von Ausländern im Moment. Und alle, entweder mit von einem anderen Amt oder Ehrenamtlichen. Werden sie da hingeführt, und dann wird mit ihnen Englisch gesprochen. Und und und. Auf jeden Fall. War da eine. Eine Frau. Mit so einem Syrer. Und die hatte beim Herrn S. um zwei einen Termin. Dann hat sie schon sämtliche Türen abgeklappert, ob sie sich da nicht reindrücken kann. Und ich saß schon da. Mein Hals wurde immer dicker. Und dann kam der Herr K. Sag ich: „Hallo, Herr K. ich möchte zu ihnen.“ Und sie (mit hoher Stimme und leicht affektiert): „Ja, ich hab um zwei einen Termin beim Herrn S.“ Der sitzt normalerweise mit dem Herrn K. in einem Zimmer. (...) Sagt er: „Ja, der Herr S. ist nicht da.“ „Ja, ich bin ja ehrenamtlich und ich bin auch berufstätig. Und ich muss das jetzt erledigen.“ (...) Dann guck ich ihn nur grimmig (unv.) an. Sag ich: „Ich wart seit einer halben Stunde auf Sie.“ Und er: „Ja, das ist ein Erstantrag.“ Und die gnädige Frau (schlägt auf den Tisch), kommen die vorher dran. Und mir geht der Arsch auf Grundeis (...), weil ich weiß, die Räumung rückt immer näher. Und dann kommt der nächste Ausländer (im gebrochenen Deutsch): „Ohh, hab ich nur Frage“. Ja, dann hat nur Frage, dann dauert es wieder zehn Minuten. (...) Der nächste. Der andere hockt dann auf dem Tisch. Sag ich: „Das ist ein Tisch. Hier ist ein Stuhl. Hier können Sie sich hinsetzen.“ Ja ok, dass reib ich dem K. aber auch noch unter die Nase. Wenn die um zwei einen Termin beim S. hat, und der ist nicht da, dann wartet sie bis der Herr K. Zeit hat. Weil ich war schon um halb zwei da. Und da geht mir der Hut hoch.

**I** Ja. Das glaub ich.

**B** Und das haben halt auch die Politiker verbochen. (...) RÜSTUNGSEXPORTE. JAWOLL.

**I** Ok. (schmunzelt) Das ist jetzt natürlich schon auch //

**B** Und dann wird überall das Rauchen verboten. Rauchen ist tödlich. (...) Bomben sind noch tödlicher.

**I** Jetzt haben wir nochmal eine wichtige Frage. Nicht dass wir zu sehr ausschweifen. Was müsste passieren, damit Sie wieder zur Wahl gehen? Also was müsste jetzt in der großen Politik passieren, dass du jetzt sagst, du gehst wieder wählen. Da gibt es wieder für dich eine gewisse Alternative.

**B** Ich glaub, der Zug ist für mich ab[gefahren]. Ich bin 63. Ich bin noch, (...) sag ich immer, (...) zu Fuß groß geworden. Ohne Elektronik. Und wir haben es genauso geschafft. (...) Ok, ich bin schon ein bisschen ein Nachkriegskind. 53.

**I** Und wenn jetzt zum Beispiel wieder so ein markanter Politiker wie zum Beispiel der Schmidt oder so auftauchen würde?

**B** (Lacht.) Ich muss über die Katze lachen. Ansonsten habe ich nichts zu lachen, wenn es die Tiere nicht gäbe.

**I** Beim Umzug hat er mal den ganzen Topf mit Gulasch leer gefressen.

**B** AHHHHH, mit Gulasch (lacht)

**I** Ja, ok.

**B** Was passieren müsste?

**I** Ja, genau. Wenn jetzt so ein markanter Politiker, wie der Schmidt zum Beispiel, jetzt mit klaren Vorstellungen für unser Land hier auftauchen würde. Könntest Du dir dann vorstellen, zu sagen, ok, jetzt gehe ich wieder zur Wahl?

**B** Nein. (...) Ich sag es aber niemanden, weil ich möchte niemanden abspenstig machen. Die Menschen, die noch jünger sind, sollen ruhig wählen. Das ist schon wichtig. Nur für mich ist der Zug ab[gefahren]. Ich denk mir, dass ich meine Rente noch krieg. (...) Das ist dann auch nicht viel. Aber ich vertraue niemand mehr. Siehe Obama. Jetzt sagen sie: „Ahhhhhh, er hat das alles nicht wahrgemacht, was er versprochen hat.“ Er durfte ja nicht. Und jetzt kommt so ein Trump daher. Die Amerikaner, die wissen genau, was der Trump für einer ist. Die haben ihn absichtlich gewählt. Weil das Ganze, (...) wie heißt das da drüben, das etablierte System da, Clinton und so. (...) Die Reichen und so. Das wollen sie nicht mehr. Dann schlagen sie lieber jetzt erst einmal alles zusammen, kurz und klein. Es geht kaputt mit dem Trump wahrscheinlich. Das da was Neues wächst. (...) Weil das ganze System korrupt ist. Und durch und durch noch abgehobener [ist] als in Deutschland. Ich hab mir x Berichte angehört von Wissenschaftlern, von Politikern, von Neutralen. (...) Und ich werde auch in Deutschland nicht mehr wählen. Ich bin jetzt 63. Was will ich noch / Ich schau jetzt, dass ich mein eigenes Leben (...) weiter so lebe. Ich hab es ziemlich in Ordnung. (...) Bis auf die Willkür mancher Menschen, was mein Vermieter vorher war.

**I** Jetzt nochmal zur Wahl, ein bisschen was. Gingen deine Eltern zur Wahl?

**B** Ja. Ja.

**I** Beziehungsweise Ehepartner, Kinder, Verwandte, Bekannte?

**B** Nein, meine Mutter auch nicht mehr, aber die Oma. Das war noch Bürgerpflicht. „Das gehört sich einfach.“

**I** Ja, ok. Das kenne ich so eigentlich auch.

**B** Ja. Meiner Oma zuliebe habe ich das ja auch noch eine Zeitlang gemacht. Das war so in mir drin. Bis ich halt dann selber mich damit befasst habe. Und da zugeschaut habe, und da zugehört habe, und das alles beobachtet habe. Und ich mir gedacht hab. Ist egal, ob ich schwarz, rot - grün kam ja erst später - gelb wähle, (...) dass sind alles die Gleichen. Die wollen nur eine gewisse Machtebene und Einkommenshöhe haben. Und dann. (...) Man kennt doch die ganze Lobby die in Brüssel ist. Ach ja.

**I** Ja, mal gut. Aber so wie du jetzt zum Beispiel (...) 18 warst, wo du dann das erste mal wahlberechtigt warst. Bist du dann schon zur Wahl?

**B** Ja. Ja. Natürlich.

**I** Schon erst mal einige Jahre?

**B** Ja. Ja. Da hat die Oma ja schon vorher gesagt: „Wenn du dann 18 bist, dann darfst wählen.“

**I** Ist man dann gemeinsam mit der ganzen Familie zum Wahllokal gerannt?

**B** Die Mutter nicht.

**I** Die Mutter nicht?

**B** Die war immer gegen uns.

**I** Na gut, die Mutter kann ja was anderes wählen. Da dafür gibt es ja die geheime Wahl.

**B** Die ging auch alleine. Die war schon immer (...) böse.

**I** Kenn ich auch.

**B** Gegen alles und jeden.

**I** Ach so. (...) Jetzt auch noch mal eine wichtige Frage. Falls heute Wahlen wären und du würdest zur Wahl gehen, welche Partei würdest Du am ehesten wählen und warum?

**B** Da gibt es verschiedene Tierschutzparteien, aber da habe ich mich auch damit beschäftigt. Und da ist eine, die würde ich wählen. (...) Weil ich bin ehrenamtlicher Wahlhelfer und habe da so einiges mitbekommen und mich informiert. (...) Die würde ich wählen.

**I** Also es geht jetzt ja nicht nur um die Bundestagswahl, sondern zum Beispiel Bürgermeisterwahl usw.

**B** Mein Cousin war Bürgermeister, war Landrat. Der Landrat [Name] (unv.), der Vorgänger vom [Name] (...)?

**I** Vom [Name]?

**B** Nein, Landrat. Wer ist es denn?

**I** Na gut, aber der [Name] ist es mittlerweile.

**B** Ja. Der ist nicht Landrat.

**I** Aber der ist halt da im Landtag, ist der irgendwo.

**B** Im Landtag. Aber ich fang ja von ganz klein an. Ja wie heißt denn der jetzige Landrat?

**I** Darfst mich nicht fragen. Ich kenne mich da auch nicht so aus.

**B** Im Moment bin ich sowieso. Ja, den kenn ich auch privat. Er ist aber auch der Chef von der Seniorenwohnanlage [im Stadtteil] und die ganzen in [der Kleinstadt], [anderen Kleinstadt] und und und. Da werden auch alle Augen und Hühneraugen zgedrückt. Bei den schrecklichen Zuständen, die dort herrschen, für die Bewohner und für die Mitarbeiter. (...) Die tun vorne rum schön und so als ob. Sie können auch nicht von heute auf morgen die Welt verbessern. Aber, ich weiß nicht, die Menschen heutzutage, (...) denen ist auch alles wurscht. Die Mitarbeiter im Altenheim arbeiten auch nicht im Team. Sind unzufrieden. Versuchen sich zu beschweren. Es tut sich nichts. Dann sind sie krank. Körperlich oder

seelisch. Das ist das einzige Mittel, um sich noch zu wehren, um irgendwas zum Ausdruck zu bringen. (...) Und wenn du dann die Hochglanzbroschüren siehst. Ich bin jetzt acht Jahre [an der Seniorenwohnanlage im Stadtteil] ehrenamtlich. Derzeit haben die vier neue Manager eingestellt. Für NICHTS und nochmal NICHTS. Und der Pflegeschlüssel ist der gleiche wie anno tuback [anno tobak = früher, seit sehr langer Zeit]. Und die ganzen Manager, die das am Computer erstellen, die MÜSSTEN alle erst mal ein halbes Jahr in der Praxis arbeiten, bevor sie solch einen Pflegeschlüssel überhaupt erstellen dürften. Der medizinische Dienst, das geht alles hinten rum. Dann weiß man schon, der kommt angeblich unangemeldet, aber dann sagen sie auch, da gibt es da so ein Mann, der hat schon verschiedene Bücher geschrieben [gemeint vermutlich Claus Füssek, prominenter Kritiker des gegenwärtigen Pflegesystems]. Was soll man denn machen, wenn man hingehen und die schrecklichen Umstände anprangern [will]. Dann müssen wir das Haus zumachen. Wo sollen wir denn mit 150 Bewohnern dann hin. Ok. Und dann geht die gleiche Kacke weiter.

**I** Wie stehst du jetzt zum Beispiel zu direkten Volksabstimmungen, wie es zum Beispiel in der Schweiz praktiziert wird? Findest du, das ist eine gute Lösung um politische Sachen zu lösen, oder sagst Du eher ...?

**B** Jein. Ich traue den Menschen nimmer (nicht mehr). Ich weiß, wie damals die Abstimmung war bei uns, für oder gegen das Rauchen, ich bin ja Raucherin. (...) Da wird natürlich im Freundes- und Bekanntenkreis diskutiert. Und ja, alle haben gesagt: „Ja, ich geh hin. Und das darf nicht verboten werden.“ (...) Und ja, und dann ging es durch, das Rauchverbot. Und dann habe ich wieder mit den Leuten gesprochen. „Ja, wir sind nicht hin, weil dann habe ich gedacht. Nein. Da gehen genug hin, und das geht nicht durch.“ (...) Bequem, feige, den Schwanz eingezogen. Ich traue nur noch den Tieren. Ich traue keinem Menschen mehr über den Weg.

**I** Wie würden Sie die allgemeine gesellschaftliche und politische Situation beschreiben?

**B** Wurstigkeitsgefühl. Jeder macht seine Tür hinter sich zu. Hockt sich vor seinem Computer. Beschimpft da die Leute, weil da muss er ja niemand in die Augen schauen. Das ist ja so schön feige. Kann man ja das Böse loslassen. Gegen alles und jeden. Und Flüchtlinge. Ich meine, gegen die einzelne Personen bin ich nicht. Aber das Ganze ist ja von der Politik hausgemacht. (...) Ja, den Leuten (...) ist alles wurscht. Auch wenn du so siehst, wie sie mit ihrer Umwelt umgehen. (...) Was sie wegwerfen. Oder kaufen, kaufen, kaufen, wieder wegwerfen, China produziert ja NACH. Na, toll. Wir bräuchten ZWEI Erdkugeln. (...) Weil die eine das nicht mehr hergibt. Es ist endlich, die Ressourcen.

**I** Ja, da hast du natürlich recht. (...) Das ist jetzt eine praktische Frage. Wie bildest du deine Meinung zu politischen Themen? Also, liest du die Zeitung? Gehst du ins Internet?

**B** Ich unterhalte mich mit Leuten. Ich kenne, wie gesagt Politiker, von ganz untersten Ebene bis rauf. (...) Ich lese viel. (...) Im Altenheim liegt auch immer eine [Lokalzeitung]. Ich schau mir im Fernsehen die ganzen Sendungen an. Ich bin fast nur im dritten, oder wenn da Diskussionen sind. Die Nachrichten. Oder Diskussionen, das schaue ich mir alles an.

**I** Also du bist da schon, das merk ich schon auch, bist schon politisch „en vogue“.

**B** Ich bin schon auf dem Laufenden. Weil viele sagen: „Ohh, du hast keinen PC und da kann man doch so viel rausholen.“ Sag ich, (...) ich möchte am liebsten sagen: „Ich weiß doch mehr wie du, und hab keinen PC.“ Es gibt Mittel und Wege sich zu informieren.

**I** Ja, Selbstverständlich. (...) Und das haben wir jetzt eigentlich auch schon ein klein bisschen angesprochen. Hattest du schon direkten Kontakt mit Politikern? Hast ja sogar gesagt, dass du, also /

**B** Ich hab den Strauß auch live erlebt in [einer Kleinstadt].

**I** Und welche Erfahrung hast du mit dem gemacht? Gibt es da auch irgendwie so eine nette Anekdote, oder dass du sagst: Ganz fürchterlich oder ganz toll?

**B** Es gibt einige nette, es gibt aber dann auch wieder (...) schreckliche. (...) Professor Dr. [Name] Das ist der Chef vom [...] und [der Abfallwirtschaft] und eben die ganzen Heime. Wenn dann jedes Jahr Sommerfest ist im Altenheim. Jetzt haben Sie ja umgebaut. Früher [war das] noch unten auf dem Rasen und dann mussten wir die Leute mit dem Rollstuhl / wir haben geackert wie die Tiere, die alle im Aufzug, unten zig Personen und dann über den Rasen zwischen den Bierbänken durch. Und wirklich geackert. Und dann ist das ja meistens Selbstbedienung, oder wir teilen die Kannen aus und stellen sie auf den Tisch. Wir müssen ja dann den Alten das einschenken. Und dann auch noch, (...) eingeben heißt, ich sag halt füttern und zu trinken geben, wie so ein normaler Mensch. Auf jeden Fall. „Ohhh, Professor Dr. [Name], ohhhohhhhhoo.“ Ich komm mit der Kaffeekanne. „Ach junge Frau, können Sie mir auch einen Kaffee einschenken?“ Denke ich: „Ja, LECK mich doch am BUCKEL. Du WEISST doch, wo der Kaffee steht. Du weißt doch, was wir machen, oder solltest es wissen.“ Ich habe ihm den Kaffee eingeschenkt, weil ich ein höflicher Mensch bin und auch höflich war. Nur, das sind so Sachen, wo ich mir denke: „Hey, Mann, denk mal NACH.“

**I** Sicher. Hätte er selbst mal die Möglichkeit gehabt.

**B** Ja. Natürlich.

**I** Ok. (...) Wie würden Sie sich den Kontakt mit der Politik wünschen? (...) Komische Frage. Nächste Frage.

**B** Den wünsch ich mir nicht wirklich. Aber die sollten mal wieder ein wenig runterkommen. Und wenn sie nicht so schlimme Sachen machen würden, bräuchten sie gar nicht so viele Leibwächter. Dann könnten die auch mal selbst einkaufen, um mal zu sehen, wie man ansteht, oder was es nicht gibt, oder was es kostet.

**I** Dass die halt ein bisserl von ihrem hohen Ross auch runterkommen.

**B** Ja, die sind total realitätsfremd. Die sind abgehoben.

**I** Sicher, wenn du jetzt zum Beispiel, damals Weizsäcker und so weiter. „Hoch auf dem gelben Wagen.“ Die waren im Volk drin gewesen.

**B** (leicht enthusiastisch) Weizsäcker, das war ein toller Politiker. Das war ein toller Mensch.

**I** Und heute stehen die halt da oben und wir Kleine hier unten, aber ok. Glauben Sie, dass die Politik für Sie und Ihre Situation etwas Positives bewirken kann? Also jetzt gerade direkt für deine Situation, dass da die Politiker was verändern können.

**B** Ja, das muss ich schon sagen, hier in Deutschland gibt es ein Soziales Netz. (...) Und da bin ich Gott froh drum. Ich hab ja das Jahr auf Sri Lanka gelebt, und ich habe Armut kennengelernt und Elend. (...) Da hilft keiner. (...) Die verrecken auf der Straße neben dir. Das ist schon, (...) nur wie gesagt, in meiner Situation, die Mitarbeiter im Jobcenter, das ist jetzt ne Gute (...) Die hat sich sehr zum Positiven gewandt, was aber auch zu 50 Prozent an mir liegt, mit Sicherheit.

**I** Aber mal gut. Du sagst ja im Endeffekt, so diese Hartz IV-Geschichte, irgendwo vom System her, die gefällt dir ja eigentlich nicht.

**B** Nein, nein. Weil der Hartz IV [Peter Hartz], der uns als Faulenzer hinstellt und nicht

arbeiten wollen, hat sich auch eine gewisse Position, wahrscheinlich mit Ellenbogen und ohne Rücksicht auf Verluste, erkämpft. Man sieht ja auch, was er dann getrieben hat. Erstens hat er betrogen und dann die ganzen Sexpartys in BRASILIEN, man stelle sich VOR. Und dann, wenn du dir, das finde ich halt nicht in Ordnung, was nebenher verdienen willst, ab 100 Euro ist Schluss. Das müsste HÖHER sein, weil sonst gehst du UMSONST (arbeiten).

**I** Klar.

**B** Und DIE sind umsonst (...) zum Feiern nach Rio geflogen. (...) Und das dann noch absolut PERVERS. Ich bin nicht prüde, aber was die getrieben haben, war pervers. (...) Und darum krieg ich Arbeitslosengeld II und kein Hartz IV, weil ich den Mensch zutiefst verabscheue.

**I** (Lacht.) Welche Wünsche haben Sie an die Politik, und was erhoffen sie sich von ihr?

**B** Wünsche. (...) Der Frau Merkel wünsche ich noch eine gute neue Amtszeit. Weil ich glaube dadurch, dass sie eine Frau ist, und so wie sie denkt und fühlt und spricht, und das verbindet. Weil sie wird ja auch jetzt wieder ständig interviewt und jeder hackt auf ihr rein und alles. Insbesondere die Männer, auch wenn wir Gleichberechtigung und Emanzipation haben. Es liegt auch nicht in der Natur der Dinge, dass eine Frau / (...) Auf jedem Fall. (...) Aber ich glaube, dass es uns noch relativ gut geht durch die Frau Merkel. (...) Aber sie ist auch nur ein Mensch.

**I** Das ist logisch. Und alleine kann man im Endeffekt auch nicht alles bewirken.

**B** Nein.

**I** Hast Du schon einmal politisch etwas bewirkt oder verändern können. (...) Also ich mein gut, du hast ja wahrscheinlich auch noch kein politisches Amt jetzt irgendwo begleitet, oder warst mal im Stadtrat oder sonst irgendwo was?

**B** Nein, aber da gab es schon Sachen, wo ich meinen Mund aufgemacht hab. Aber das fällt mir jetzt alles nicht ein. Zum Beispiel die zehn Jahre, wo ich beim Notar war. Was meinst du was da alles an Hautevolee ein- und ausging bei uns. (...) Und da hab ich auch Klartext gesprochen. Und da haben wir auch ... (unv.) „Ok, Frau [Name der Interviewten] ich hab mal darüber nachgedacht.“

**I** Naja. Das klingt doch schon mal nicht so schlecht. (...) Wie hat sich Ihre politische Einstellung im Laufe ihres Lebens verändert? Das haben wir ja schon vorhin besprochen. Wo – das finde ich jetzt, ist ein bisschen eine komische Frage, aber weil es irgendwie selbsterklärend ist – wo sehen Sie für sich die meisten Einflussmöglichkeiten? In Europa, im Bund, im Land, in der Kommune, im Stadtteil, in der direkten Nachbarschaft?

**B** In der direkten Nachbarschaft, bei den Menschen. Aber man darf auch nicht versuchen die Menschen vom Gegenteil ihrer Einstellung zu überzeugen. (...) Man muss es nur leben. (...) Viele sagen zu mir, weil früher bin ich zwei Tage unter der Woche in das Altenheim. Dann war aber das mit dem Job, was ich zwischendurch hatte im Altenheim, hat sich das auf das Wochenende verlagert. Und viele sagen zu mir: „Du gehst jedes Wochenende ins Altenheim. Du bist schön blöd.“ Viele sagen auch: „Toll, dass du das machst.“ Und viele: „Öhhhh, du bist aber blöd.“ Wo ich sage: „Es gibt nichts Gutes außer man tut es.“ Was soll ich auf die Straße und demonstrieren und dann die ganzen Polizeikräfte. Die dann wieder / (...) TUT WAS. (...) Nur hinstellen und Maulen und Motzen und dagegen sein. Man muss was tun an der BASIS. Ich kann die Welt nicht verändern. Meine Oma, die Großmutter von meinen Mann auf Sri Lanka, das waren alles einfache Leute. Die kannten nur Arbeit, aber die waren GUT und haben das ausgestrahlt. (...) Und die haben so viel Gutes getan. (...)

Und von der Basis her. Wenn du oben anfängst ein Haus zu bauen, das geht nicht. Du musst an den Grund.

**I** Das ist ein gutes Bild. Auf jeden Fall. Na gut, dass hast Du ja jetzt eigentlich auch schon ausführlich beantwortet. Wie wichtig es dir ist, sich für Menschen zu engagieren. Also schon sehr wichtig. Das merk ich auf jeden Fall.

**B** Ja.

**I** Dann gibt es noch ein paar persönliche Fragen. (...) Aber nur wie gesagt, was du beantworten willst. Erzählen Sie etwas über Ihre Familie. Da hast Du ja auch schon einiges erzählt.

**B** Ja, da will ich nicht mehr näher darauf eingehen, sonst krieg (bekomme?) ich einen (unv.).

**I** Nein, das musst du auch nicht. Welche Berufe hatten Ihre Eltern, Kinder, nächsten Angehörigen? Kannst geschwind sagen, was dein Vater war, das interessiert mich jetzt. (lacht)

**B** Also, meine Mutter war nicht verheiratet, die hat aber von einem Mann zwei Kinder. Meine fünf Jahre ältere Schwester und mich. Der war selbstständig, der hatte ein Rasthaus in [Ortsangabe] Damals, anno duback [anno tobak=vor langer Zeit]. War verheiratet. Hatte selber drei Kinder. Hat wohl meiner Mutter immer versprochen, dass er sich scheiden lässt, und sie heiratet. Er ist aber dann gestorben, da war ich neun Jahre alt. Ja ok, meine Mutter, die war während dem Krieg, ist nach Frankreich. Fernmelderin. Und dann kam sie zurück, dann ist die mit dem Fahrrad immer in [den Stadtteil] zum [Firmenname] gefahren, in die Reinigung. (unverständlich). Dann hat sie sich verbessert, hat beim [anderer Firmenname] als Näherin gearbeitet. (...) Das hat man ja früher von Haus aus gekonnt. (...) Und dann hat sie durch eine gute Freundin, die auch von [der Kleinstadt] war, die Möglichkeit bekommen, im öffentlichen Dienst anzufangen. Und da war sie erst in der Kaserne. Die waren Fernschreiber. Die haben das ganze Wichtige, was in Deutschland zwischen den Kasernen hin und her ging, alles was Bundeswehr betrifft, ging alles da durch und die mussten es dann dementsprechend

**I** Dechiffrieren, und so.

**B** Ja auch. Und weiterleiten an die Einheiten, an die und an die. Und dann wurde in [Ortsteil der Kleinstadt] da, vor [der anderen Kleinstadt], der Bunker gebaut. Das war ja strengstens geheim. Und dann hat sie da bis zur Rente gearbeitet.

**I** Und das war dann aber öffentlicher Dienst, die haben da zusammengearbeitet.

**B** Öffentlicher Dienst. Zivilangestellte bei der Bundeswehr. So wie das hier auch war.

**I** Ok. Super. (...) Das haben wir eigentlich auch schon gehabt. Wurde in der Familie über politische Themen diskutiert? Hast du ja auch schon gesagt, dass ihr da / Diskutiert worden ist nicht.

**B** Nein, nur geschimpft.

**I** Geschimpft. (lacht)

**B** Die Oma eher nicht. Die Oma war sowieso, so eine Seele von Mensch. Die hat so gut wie gar nicht geschimpft. Nur wenn ich wieder mal heimkam und war total eingesaut, weil wir auf dem Feld waren oder im Stall. „Du Regimentssau“ hat sie gesagt „Wie schaust denn du wieder aus?“ (beide lachen) Aber das war es dann auch. Es hat ja auch gestimmt. Wenn die

Kuhfladen noch an mir hingen und sonstiges.

**I** Ok. Dann jetzt, wo engagieren Sie sich? Das hast Du ja schon gesagt. Im Altenheim und so weiter.

**B** Wo Hilfe notwendig ist.

**I** Und was machst du noch in deiner Freizeit? Du bist ja viel für andere Leute da, das ist ja jetzt, auf jeden Fall, auch klar rauskommen. Aber machst du auch Sachen, wo du jetzt nur für dich selber machst? (...) Yoga oder irgendwie was?

**B** Ja, das kostet halt alles was. Ok, man kriegt es auch von der Krankenkasse. Brauch ich jedes Jahr ein Kurs. Ich lauf unheimlich viel. Ich lauf mich frei. (...) Kann ich im Moment gerade nicht, weil ich körperlich am Boden bin.

**I** Also richtig rennen?

**B** Nein, laufen.

**I** Laufen.

**B** Nein, Joggen das ist nicht meins. Ich bin sehr sportlich. Ich hab auch viel getanzt. Ich war auch Tanzgarde. (...) Volkshochschule Jazz-Dance und so.

**I** Katzen.

**B** Tiere. Tiere.

**I** Tiere, die sind toll.

**B** Tiere. (...) Ja, seit Sri Lanka schreckt mich ja nichts mehr. Weil da gibt es ja Haustiere der besonderen Art. (...) Angefangen von den Moskitos über Kakerlaken bis Schlangen. Der Waran der morgens draußen vor der Tür steht, weil es in der Küche nach, in der Pantry, nach Fisch riecht. Katzenfutter.

**I** Das ist ein wunderbares Land. Also ich würde da auch gerne hingehen. Ich hab da auch Bekannte und so weiter, aber ich hab so eine Phobie gegen Schlangen und Spinnen-Getier. Das wird mir, glaub ich, alles .../

**B** Also sagen wir mal, mir wurde die ganze Phobie genommen, bis auf Schlangen. Weil die Spinnen dort tun dir nix. Nur, es war bis zu einem Jahr als ich zurück war, wenn irgendein Schatten war oder ein Kabel auf dem Boden. IIIHHHHHHH. (...) Ich hatte Rattenschlangen im und vor dem Haus. Mein Mann hatte Angst. Die machen nix. Ich hab eine gesehen, die hat ein Streifenhörnchen sich geschnappt. Das war kurz betäubt. Aber das hat nichts gemacht. (...) Aber wenn du zur Tür raus oder rein willst, und die hängt da gerade so über den Balken. Oder du denkst da hinten unter dem Tisch: „Ohhhhh, da haben jetzt die Katzen wieder hingekackt.“ Und du gehst hin und willst es wegmachen und es bewegt sich plötzlich. Und sag: „AHHHHHH, [Name ihres Mannes], da ist eine Rattenschlange da.“ Die fressen ja nur Ratten und so. Und die Großmutter ist nicht da. „Schatzi, wir müssen warten, bis die Großmutter kommt.“ Sag ich: „Ja genau. Oder bis im nächsten Leben. Ihr seid ja Buddhisten, ihr werdet ja wiedergeboren. Die Schlange muss raus.“ Ja, dann hab ich halt mit dem Besen und mit dem Stecken. Und die war da an der Mauer und da waren die Fenster. Und da waren so schmiedeeiserne Gitter, man muss sich ja schützen. Ja, dann habe ich die Schlange endlich da rüber getrieben, dann hat die sich in dem Gitter da geräkelt. „Ach du grüne neune.“

**I** (beide lachen) Jetzt noch zwei Fragen eigentlich, dann haben wir es im Endeffekt auch geschafft. (...) Was macht Dir am meisten Angst und Sorgen? Jetzt für die Zukunft irgendwo auch gesehen.

**B** Die Menschen.

**I** Ok, das ist schon mal eine gute Antwort. Und jetzt noch als allerletzte Frage. Warum machst Du bei diesem Interview mit?

**B** Ja, weil ich was (...) für mein Leben tue. (...) Wenn es mir [gut] geht, geht es andern gut, und wenn es andern gut geht, geht es mir gut. (...) Und eben es zur Sprache bringen. Nicht nur motzen, alles ist Scheiße. Da weiß keiner, was mit gemeint ist. Sondern, wenn ich die Möglichkeit habe, da ein bisschen sachlich auf so was einzugehen, dann äußere ich meinen Unmut oder meine Zufriedenheit.

**I** Super. Also ich bedanke mich herzlich für das Interview. Das hast Du ganz prima gemacht.